

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 5. FEBRUAR 1927

Nr. 11

Missionshaus des St. Paulusheims in Bruchsal.

Architekt: Reg.-Baumstr. Hans Herkommer, Arch. B. D. A., Stuttgart. (Hierzu 8 Abb.)



it dem Geschäftshaus der „Saarbrücker Landeszeitung“ in Nr. 77/78 vom 25. September 1926 hatten wir ein gerade fertig-gewordenes Werk von Hans Herkommer veröffentlicht. Heute führen wir unseren Lesern ein größeres Bauwerk desselben Architekten vor Augen, das schon einige Jahre steht — es stammt aus der Inflationszeit — und auch nur einen Teil der späteren Gesamtanlage darstellt. Auch für

inneren Zusammenhang mit der Stelle, wo es stehen soll. Für Bruchsal, der ehem. Residenz der Fürstbischöfe von Speyer, stellt dieses Missionshaus eine würdige Anlage dar, der man nur wünschen kann, daß die im Vogelschaubild Abb. 2 angegebenen großzügigen Erweiterungen in gleichem Sinne wie die bisher ausgeführten Teile einmal erstehen mögen, dann einen fertigen, abgeschlossenen Komplex bildend.

Das Missionshaus des St. Paulusheims, errichtet auf hochgelegenen, stark ansteigendem Gelände, wie zumal aus den Abb. S. 105 u. S. 109 hervorgeht, ist ein Schülerinternat für 300 Zöglinge sowie 30 Patres und



Abb. 1. Missionshaus des St. Paulusheims. Ansicht nach der Stadtmitte und Rheinebene zu.

dieses Bauwerk gilt, was wir bei dem Haus der „Saarbrücker Landeszeitung“ haben sagen können, daß es wie aus guter alter handwerklicher Tradition geschaffen anmutet und, trotz individueller Formensprache, den Geist alter Kultur atmet. Die Überschneidungen und Stufungen, die zumal in Abb. 8, S. 109, erkenntlich sind, geben Aufbaulinien, wie wir sie vor allem an Bauwerken guter Tradition kennen, wo das einzelne Werk als etwas Gewachsenes, mit dem Boden Verknüpftes wirkte und nicht als Fremdkörper, komponiert ohne

Brüder mit entsprechend großen Räumen für Hauskapelle, Festsaal, Speisesaal, Lehrsäle und Schlafräume. Die Eingangsfront mit Vorhof kehrt sich nach Stadtmitte und Rheinebene, der Schulsaaltrakt nach dem südlich liegenden Tal der Bahnlinie. Dem Gelände entsprechend, stufen sich die Baukörper ab und biegt sich der Südflügel um. Der Eingang liegt 20 m über der Straße. Die Forderung eines zweifachen und kontrollierbaren Zuganges zu Haus und Kirche wird durch den Vorhof gelöst, der auch den Zweck erfüllt,

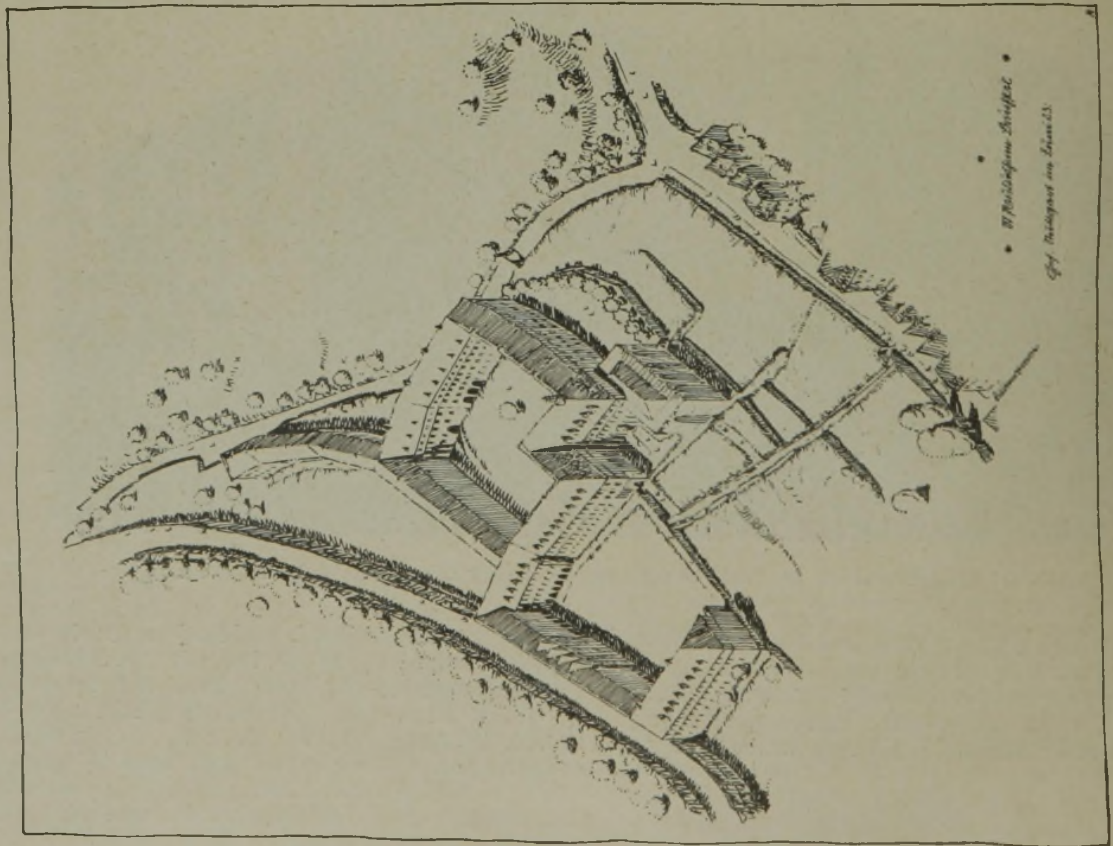


Abb. 2. Vogelschaubild des St. Paulusheims in Bruchsal
nach vollendetem Ausbau.

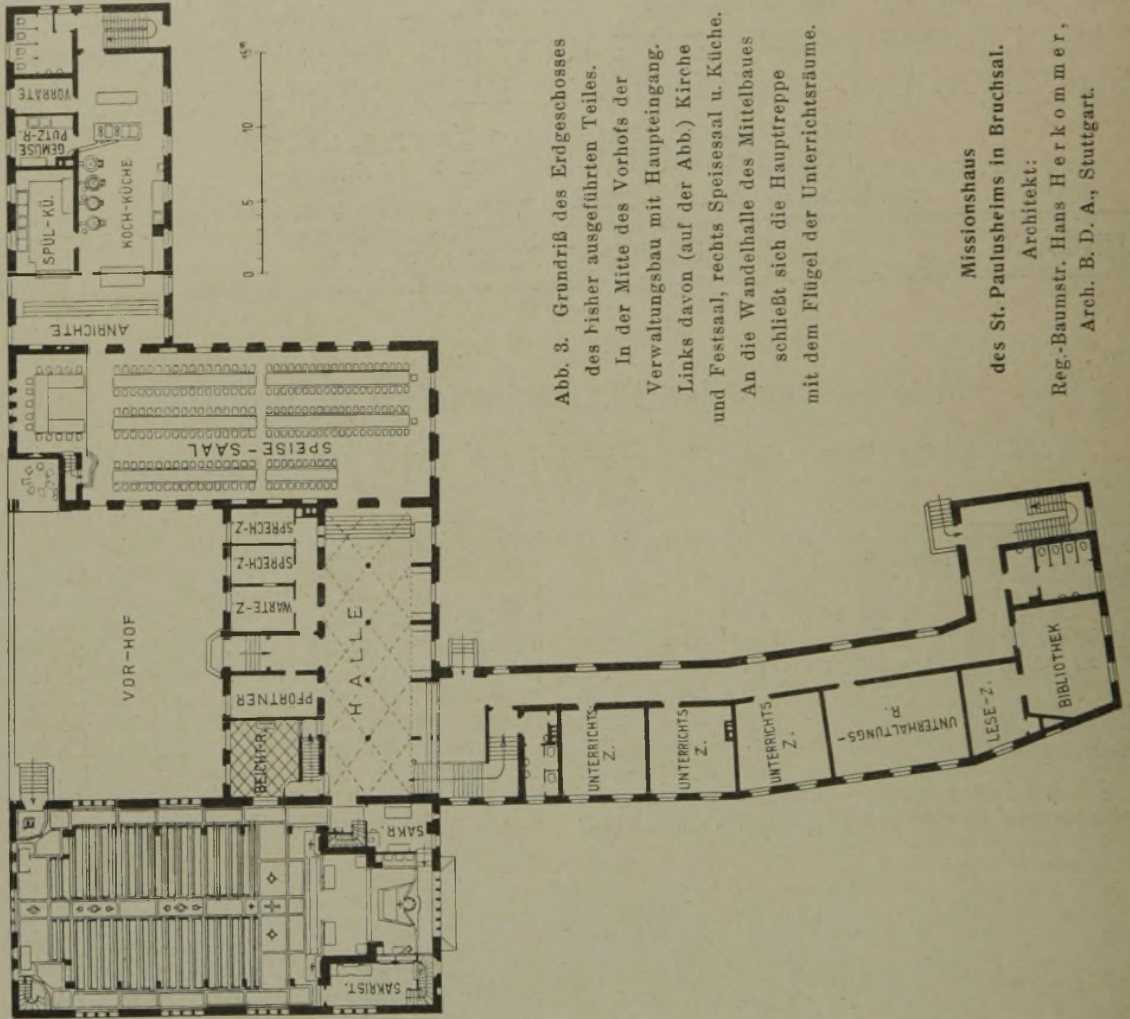


Abb. 3. Grundriß des Erdgeschosses
des bisher ausgeführten Teiles.

In der Mitte des Vorhofs der

Verwaltungsbau mit Haupteingang.

Links davon (auf der Abb.) Kirche

und Festsaal, rechts Speisesaal u. Küche.

An die Wandelhalle des Mittelbaues

schließt sich die Haupttreppe

mit dem Flügel der Unterrichtsräume.

Missionshaus
des St. Paulusheims in Bruchsal.

Architekt:

Reg.-Baumstr. Hans Herkommer,

Arch. B. D. A., Stuttgart.

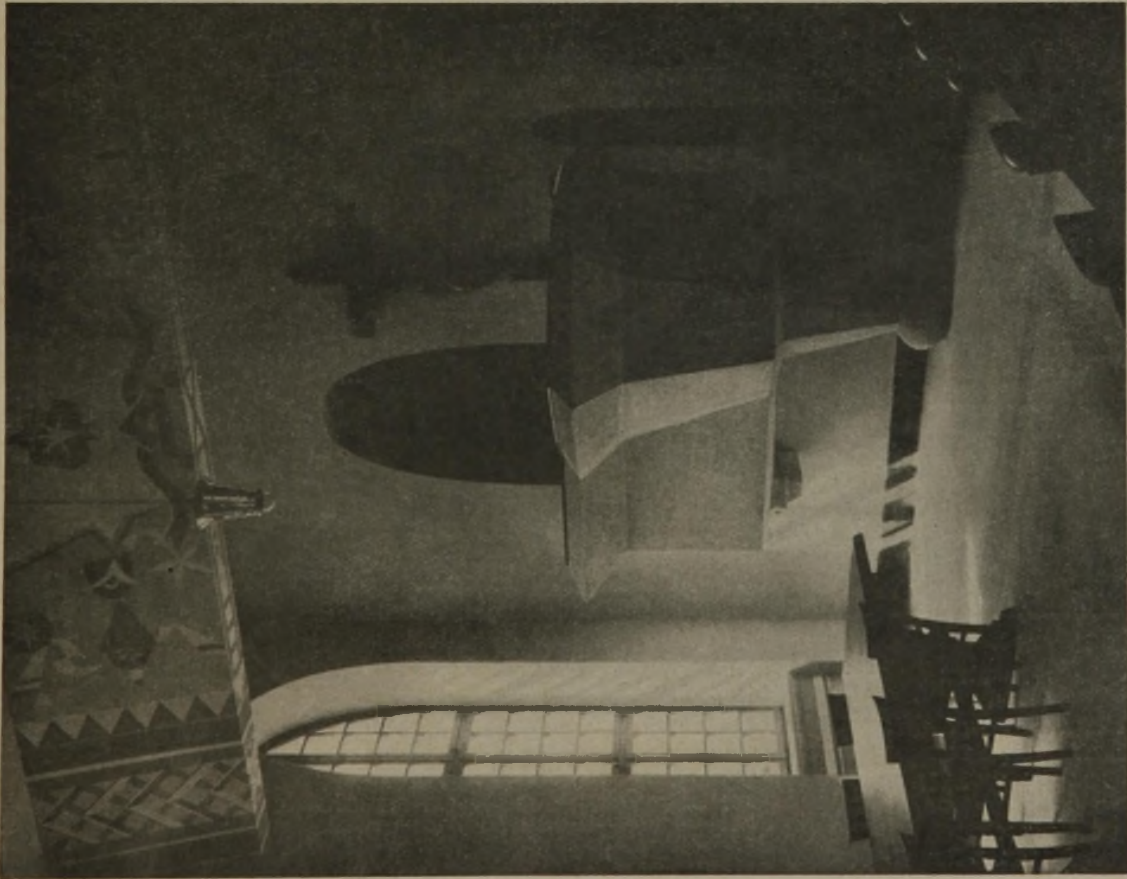


Abb. 4. Vorlesekanzel im Speisesaal.
Architekt: Reg-Baumstr. Hans Herkommer, Arch. B. D. A., Stuttgart.

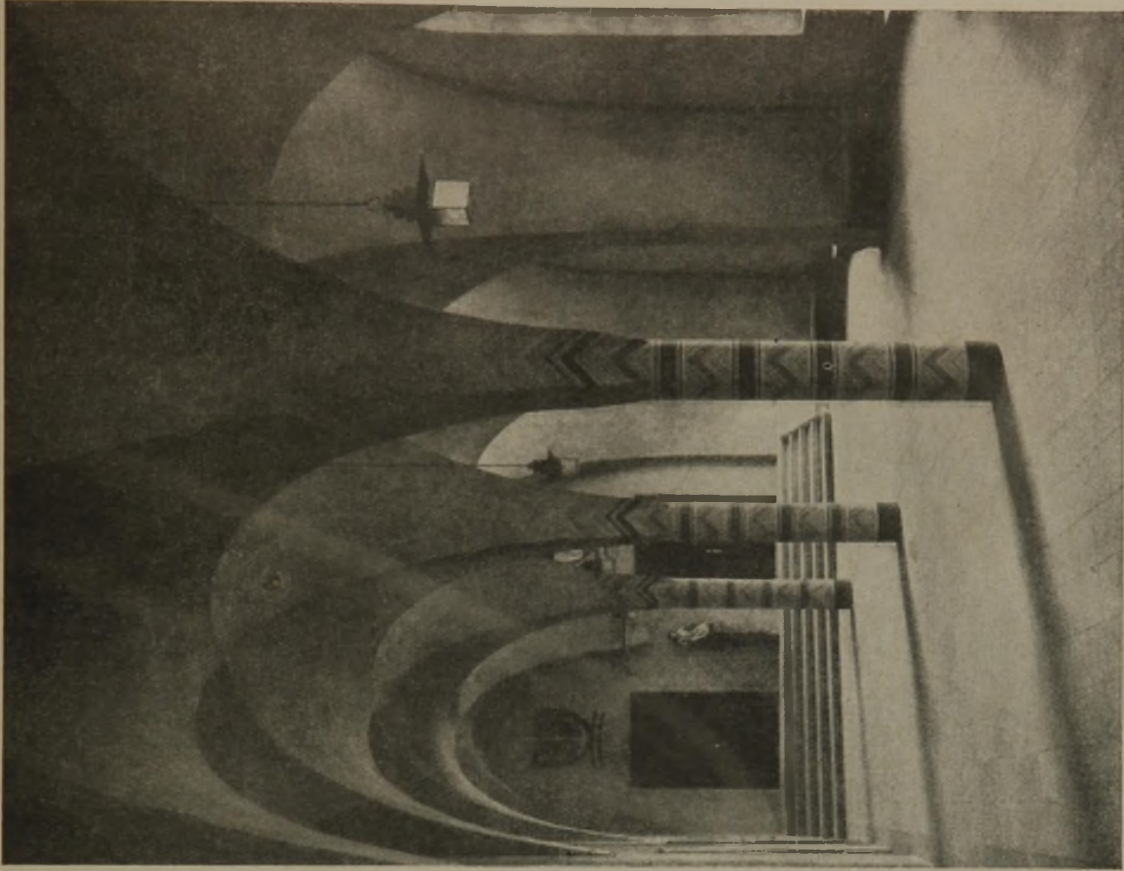


Abb. 5. Wandelhalle im Mittelbau.

aus der Ferne, also von Stadt und Rhein her gesehen, klar den Eingang anzuzeigen und zu betonen.

Die Grundrißanlage Abb. 3, S. 106, zeigt bei einem an und für sich komplizierten Bauprogramm einfache Gesichtspunkte: In der Mitte des Vorhofs der Verwaltungsbau mit Haupteingang, rechts davon Kirche

Durch den stufenförmigen Aufbau der Massen, gute Anpassung an das Gelände und weitgehende Ausnützung der Geländeunterschiede ist eine landschaftliche Wirkung mit besonderen Reizen entstanden. Abbildung 1 u. 8 geben eine Vorstellung hiervon, während Abb. 6 noch als ein unvollendeter Teil zu



Abb. 6. Blick von Nordosten, die zwei Seiten der späteren Hofanlage zeigend.



Abb. 7. Kirchenraum mit Blick nach dem Altar.

und Festsaal, links Speisesaal und Küche, über letzteren die Schlafräume; im Südflügel die Unterrichtsräume. Das Haupttreppenhaus liegt im Gelenkpunkt der Anlage in Verbindung mit der großen Wandelhalle des Erdgeschosses, die zwischen Kirche und Speisesaal liegt. Die verschiedenen Raumhöhen des Erdgeschosses finden durch Einschaltung von Zwischengeschossen oder Stufen in Fußbodenhöhe des 1. Obergeschosses ihren Ausgleich. Bei den Räumen des Obergeschosses sind durchweg gleiche Höhen angenommen.

gelten hat, da hier bisher nur zwei Seiten der späteren Hofanlage gezeigt werden, die eine reizvolle Lösung zu werden verspricht.

Aus den Abb. 4, 5 u. 7 geht die Art und Weise der Innengestaltung hervor. Wir sehen, daß der Architekt auch hier an gute Überlieferung anknüpft, in der Einzelgestaltung aber eigene Wege geht und daß es ihm gelungen ist, mit einfachen Mitteln künstlerische Wirkungen von besonderer Prägung und großer Kraft zu erzeugen.

Bt.

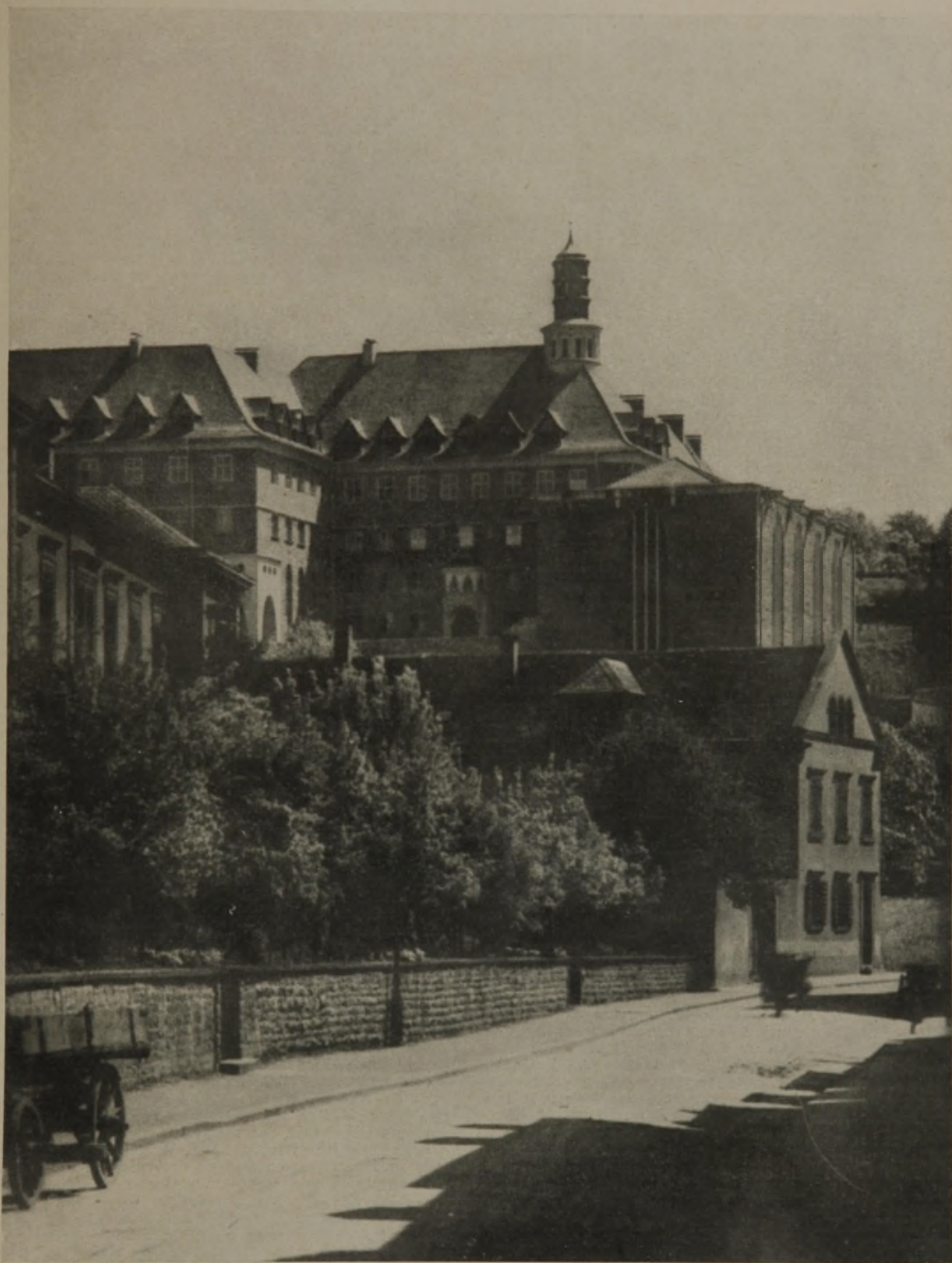


Abb. 8. Missionshaus des St. Paulusheims in Bruchsal.
Ansicht von der tief liegenden Straße her gesehen.
Architekt: Reg.-Baumstr. Hans Herkommer, Arch. B. D. A., Stuttgart.

Die Hindenburgkampfbahn in Stolp i. P.

Architekt: Stadtbaurat Weegmann, Stolp.



Am 15. August 1926 wurde in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg die nach ihm benannte Kampfbahn in Stolp eingeweiht (Abb. 1, S. 111). In sportlicher Beziehung kommt ihr eine besondere Bedeutung zu dadurch, daß Stolp, das mit seinen 42 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Pommerns ist, durch diese Anlage nun auch die sportliche Zentrale ganz Hinterpommerns geworden ist. Doch würde diese Tatsache eine Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift noch nicht rechtfertigen, wenn nicht die Anlage auch in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht ein besonderes Interesse verdiente.

Die Besonderheit der Stolper Kampfbahnanlage liegt nun darin, daß die Bahn in eine stillgelegte Sandgrube hinein gebaut worden ist, die mit ihren bis zu 15 m hohen Böschungen ganz außergewöhnlich günstige Vorbedingungen, insbesondere für die Anlegung der Zuschauerplätze, bot. Die Verhältnisse lagen um so günstiger, als eine weitere Ausbeutung der Grube nicht in Frage kam, da sonst die unmittelbar angrenzenden Waldparkanlagen auf das Empfindlichste geschädigt worden wäre. Es war hier also ein Gelände gegeben, dessen Benutzung zu sportlichen Zwecken keinerlei Verzicht auf sonstige Einnahmen für die Stadt mit sich brachte. Als weiterer Vorteil kann noch gebucht werden, daß die ziemlich umfangreichen Erdarbeiten in den größtenteils leichten Sandboden erheblich weniger Schwierigkeiten bereiteten, als dies bei jeder anderen Bodenart der Fall gewesen wäre.

Da die Ausführung lediglich unter dem Gesichtswinkel der Beschäftigung möglichst vieler Erwerbsloser begonnen wurde, so ist es wohl verständlich, daß zunächst die Absicht bestand, nur die notwendigen Erdarbeiten auszuführen und die Fertigstellung der Anlage einer besseren Zeit vorzubehalten. Ebenso verständlich aber ist es, daß die Bürgerschaft, als sie die Erdarbeiten ihrem Ende zugehen sah, den Wunsch hatte, die Kampfbahn nunmehr auch vollkommen fertig gestellt zu sehen und ihrer Bestimmung zuzuführen. So ist die gesamte Anlage — wenn auch statt des geplanten massiven Gebäudes zunächst nur ein provisorisches Holzgebäude errichtet werden konnte — im übrigen doch in einem Zuge der vorgesehenen Form fertiggestellt worden.

Wie aus dem Lageplan (Abb. 2, S. 111) ersichtlich, besteht das Kernstück der Anlage aus einem Fußballspielfeld von 70 : 100 m Größe mit ellipsenförmigen Abschüssen an den Schmalseiten für Leichtathletik; an die Längseite des Spielfeldes legt sich eine gerade 100 m-Laufbahn. Das Ganze wird umschlossen von einer 4,80 m breiten, in den Kurven überhöhten 400 m-Laufbahn. Um dieses Kernstück, das durch Holzbarrieren und Ligusterhecken eingefast ist, laufen 3 Terrassenwege für Zuschauer, deren unterster etwa 75 cm über dem Spielfeld liegt, während der mittlere in einer Höhe von etwa 7 m und der oberste in einer Höhe von etwa 15 m das Spielfeld umgeben. An der Südseite sind, zwischen den unteren und mittleren Terrassenwegen, 8 ansteigende Bankreihen sowie 3 weitere Terrassen mit Stehplätzen angelegt. Den Zugang zu den Plätzen vermitteln 6 Treppen von je 2 bzw. 3 m Breite, zwischen denen je 40 Sitzplätze liegen, so daß insgesamt 1600 Sitzplätze vorhanden sind. Um auch die Sicht über die Laufbahn völlig einwandfrei zu gestalten, ist zwischen dieser und dem untersten Terrassenweg ein etwa 3,50 m breiter neutraler Streifen eingeschaltet.

Eine besondere Schwierigkeit für die Lösung der Verkehrsfragen lag darin, daß bei der Eigenart der gegebenen örtlichen Verhältnisse eine völlige Trennung der Zugangswege für Spieler und Publikum nicht möglich war. Die Aufgabe ist dadurch gelöst worden, daß dem Gebäude mit den Umkleideräumen gewissermaßen die Rolle eines Verkehrsturmes zugewiesen wurde, dadurch, daß es den für Publikum und Spieler gemeinsamen Zugangsweg abriegelt und damit das Publikum zwangsläufig auf die rechts und links abzweigenden Terrassenzugänge weist, während die Spieler das Haus betreten, sich dort umkleiden und von hier aus, ohne mit dem Publikum noch in Berührung zu kommen, den Aufmarschplatz und das Spielfeld erreichen. (Abb. 1 u. 2, S. 111.) Das Gebäude, das dem breiten Zugangsweg einen beherrschenden Blickpunkt gibt, hat an dieser Stelle noch die weitere ästhetische Aufgabe zu erfüllen, zwei unvermeidliche Knicke zu verdecken, nämlich einmal einen leichten Knick der Achsen der Zugangsstraße und der Kampfbahn und zum andern einen Wechsel

im Gefälle der ziemlich steilen Zugangsstraße und des fast ebenen Kampfplatzes. Da genügend Platz zur Verfügung stand, so sind zu beiden Seiten des Aufmarschplatzes noch 4 Tennisturnierplätze angelegt worden, für die wiederum ansteigende Sitzbankreihen für die Zuschauer bei Tennisturnieren angeordnet werden konnten. Der schnellen Entleerung der Gesamtanlage dienen noch 2 Nebenausgänge, die auch als Zugänge für diejenigen Zuschauer bestimmt sind, die sich bereits Karten im Vorverkauf gelöst haben. Dem Kartenverkauf an Ort und Stelle dienen 2 Kassenhäuschen mit je 2 Schaltern, die den Vorplatz gegen die Stadt hin abschließen. Sämtliche Terrassenwege sind gegen den äußeren Abschluß der Gesamtanlage bildet eine Hecke, zu deren vorläufigem Schutze ein einfacher Drahtzaun dient.

Über die Ausführung der Arbeiten mögen folgende kurze Angaben folgen: Die Hauptarbeit bestand naturgemäß in den immerhin noch umfangreichen Erdarbeiten, (68 000 cbm) zur Herstellung der erforderlichen regelmäßigen Gestalt. Da der größte Teil der abgetragenen Bodenmassen am Platze verblieb, so erfuhr die Grubensohle eine Erhöhung um durchschnittlich 3—4 m. Um späteren Senkungen der Aufschüttung vorzubeugen, wurden die Bodenmassen lagenweise eingebracht und, soweit notwendig, eingeschlemmt. Zur Verhütung des Austrocknens im Sommer ist auf den Sand eine 15 cm starke Lehmdecke mit Gefälle aufgebracht, über diese wiederum eine 10 cm starke Sandschicht zur Abführung etwa überschüssiger Wassermengen und auf diese Schicht schließlich eine 25 cm starke Mutterbodenschicht, die dem größtenteils in Sodenstücken aufgetragenen Rasen Nahrung gibt. Auch sämtliche Böschungen wurden mit 20 cm Mutterboden bedeckt und mit kreuzförmig verlegten Sodenstreifen befestigt, um den im übrigen angesäten Flächen genügenden Halt zu geben. Für die Entwässerung ist in zweifacher Hinsicht Sorge getragen: einmal durch eine Grundentwässerung, die das auftretende Quellwasser in einer etwa 600 m langen Schlackendränage ansammelt und in ihrem weiteren Verlaufe in eine Zementrohrleitung einmündet, zweitens durch eine oberirdische Entwässerung mit rund 1800 m Rinnstein, die durch Sickerschächte an Dränageleitungen angeschlossen sind, und endlich durch 460 m Sickergräben.

Sämtliche Terrassen, Lauf- und Sprungbahnen, Aufmarschplatz und Vorplatz sind mit Schlacken in 15—20 cm Stärke und leichter Kiesdecke befestigt. Die Tennisplätze haben eine besonders sorgfältige Durchführung erfahren, deren Beschreibung hier zu weit führen würde.

Es wurde bereits oben erwähnt, daß das ursprünglich vorgesehene Gebäude, das außer den Umkleideräumen und Waschräumen für die Spieler auch noch Vereins- und Erfrischungsräume aufnehmen sollte, zunächst nicht ausgeführt werden konnte, und daß statt dessen ein vorläufiges Holzgebäude (Abb. 3 u. 4, S. 111) errichtet wurde. Die Anordnung der Räume in diesem Hause, das nach dem im Kriege fallenen, um das Zustandekommen der Kampfbahn verdienten früheren Stadtverordnetenvorsteher „Otto Berndt-Haus“ genannt wurde, ist so getroffen, daß die Umkleide- und Waschräume für Männer einerseits und für Frauen andererseits vollständig getrennte Eingänge vom Vorplatz und Ausgänge zum Aufmarschplatz haben. Für Männer sind drei Umkleideräume vorgesehen, für Frauen einer; da eine Garderobe eingeschaltet wurde, die nach Nürnberger Muster die Kleidungsstücke aufnimmt, so konnten die Ausmaße der Umkleideräume in bescheidenen Grenzen gehalten werden. Die Waschräume enthalten außer Handwaschbecken auch je drei Brausen mit Warmwasserapparaten und stehen mit Aborten für die Spieler in Verbindung. Des weiteren enthält das Gebäude einen von außen zugänglich gemachten Geräteraum, eine dreiräumige Platzwärterwohnung mit Keller und Aborträume für das Publikum. Da das Gebäude in lebhaften Farben gestrichen ist, so macht es samt den Kassenhäuschen (Abb. 1) trotz des vorläufigen Charakters einen durchaus freundlichen Eindruck.

Die Gesamtaufwendungen der Stadt für die ganze Anlage belaufen sich auf rund 69 000 M. Hiervon entfallen auf das Gebäude — in runden Zahlen 27 000, auf die Straße 2500, auf die (teilweise zum Straßenausbau gehörigen) Kanalleitungen 4500 M., während für den Platz selbst 35 000 M. aufgewendet worden sind. Die Gesamtarbeiten, mit Ausnahme des Gebäudes, wurden in eigener Regie des Stadtbauamts ausgeführt. Entwurf und Bauleitung lagen

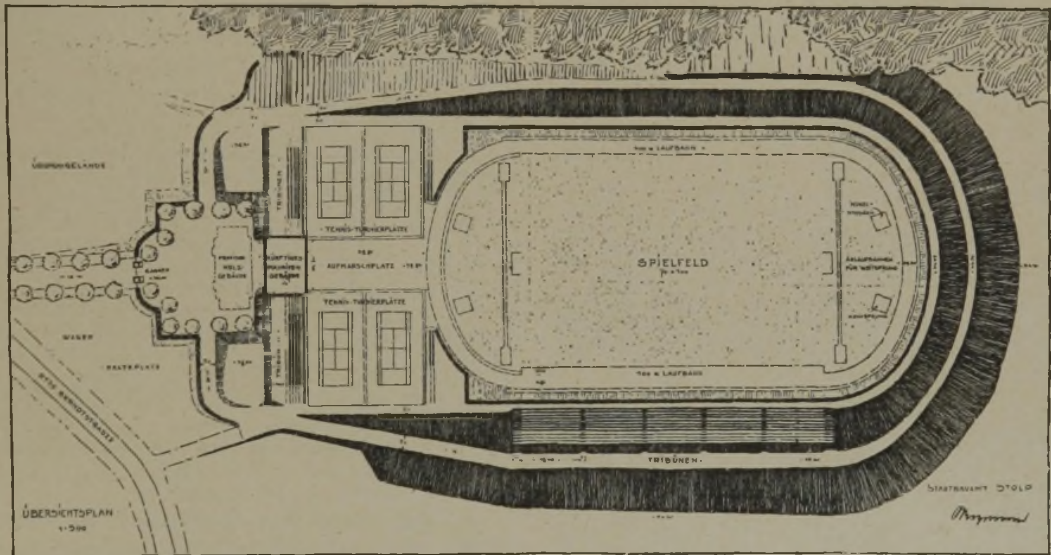


Abb. 1 (oben). Gesamtansicht der Hindenburgkampfbahn mit Blick gegen den Eingang und das Sporthaus.

Abb. 2 (Mitte). Lageplan. (1 : 25 000.)

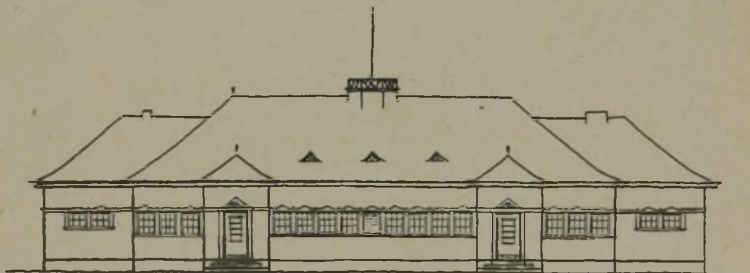
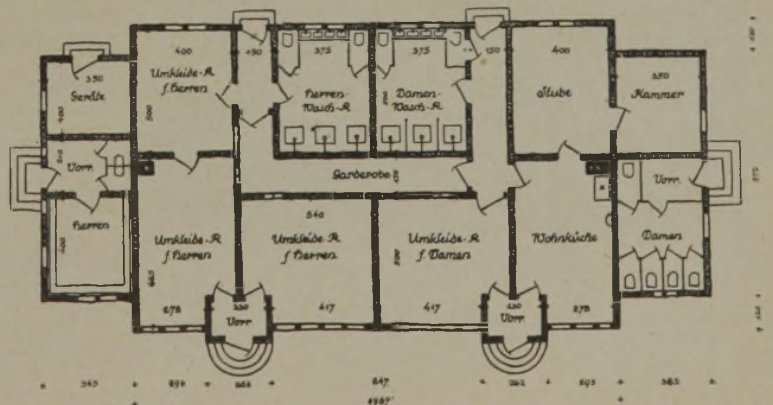


Abb. 3 u. 4 (rechts). Ansicht und Grundriß des vorläufigen Sporthauses mit Umkleideräumen, Aborten, Brausen und einer Wächterwohnung. (1 : 300.)



Die Hindenburgkampfbahn in Stolp i. Pom.

in der Hand des Stadtbaurats Weegmann, dem zunächst der Bauführer Reinke, dann der Bauführer Gerke und bezüglich des Gebäudes der Bauführer Müller zur Seite standen. Die Verwirklichung des Planes ist in erster Linie das Verdienst des Leiters des

„Stadtamts für Leibesübungen“, des Oberschullehrers Pabst, sowie des Vorsitz. der Ortsgruppe Stolp des „Reichsausschusses für Leibesübungen“, des Studienrats Dr. Wolff, die auch während der Ausführung dem Stadtbauamte ständig beratend zur Seite standen. —

Vermischtes.

Ausstellung neuer Aufnahmen aus Breslau und von Luftbildern Groß-Berlins. Das Charlottenburger Architektur-Museum zeigte neben der Ausstellung der Arbeiten des Geh.-Rts. Genzmer neue Aufnahmen aus Breslau, die von der „Staatl. Bildstelle“ aus Anlaß des diesjähr. Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz in bemerkenswerter Schönheit und technischer Vollendung, wie wir sie bei den Arbeiten aus dieser Werkstatt gewohnt sind, hergestellt wurden. Die Bilder gewährten einen interessanten, in ihrer Vollständigkeit erstmaligen Gesamtüberblick über den reichen Schatz an Bau- und Kunstdenkmälern und städtebaulichen Schönheiten der niederschlesischen Hauptstadt, die zu einem guten Teil bisher mit Unrecht nur lokale Würdigung erfahren haben. Sie regten zugleich dank ihrer Qualität und, weil sie zahlreiche Detailaufnahmen in größerem Maßstabe gaben, zu näherem Einzelstudium an. Proben dieser Aufnahmen sind übrigens den Lesern der „Deutschen Bauzeitung“ aus dem Bericht über den vorjährigen Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau in Nr. 89 des letzten Jahrganges bekannt. —

Nicht minder verdiente auch die von Reg.-Baumeister Ewald zusammengestellte Ausstellung von Luftbildern Groß-Berlins Beachtung, die zur selben Zeit ebenfalls im Architektur-Museum zu sehen war. Die wissenschaftliche Bedeutung des Luftbildes für die verschiedensten Zwecke, als Hilfsmittel der photographischen Forschung, der Vermessungstechnik, des Städtebaues usw., wird mehr und mehr erkannt, seine Auswertung, in deren Dienst sich die Persönlichkeit des Veranstalters gestellt hat, betrieben. Die Ausstellung gab in dieses noch junge Gebiet einen wertvollen Einblick. — G. Wohler.

Ein deutscher Brückenbau in Jugoslawien. Einer Arbeitsgemeinschaft deutscher Brückenbaufirmen unter Führung der Siemens-Bauunion-Berlin ist der Auftrag zur Ausführung der Straßen- und Eisenbahnbrücke in Belgrad zum gegenüberliegenden Ufer von Pantsehowa erteilt. Die Baukosten werden mit rund 26 Mill. M., die Bauzeit mit 4 Jahren angegeben. Hiervon entfallen rund 18 Mill. M. auf Reparationsbauten, während der Rest bar zu bezahlen ist. —

Literatur.

Landschaftliche Schönheit. Von Stürenburg. Leipzig 1926. Verl. B. G. Teubner. Pr. kart. 2,50 M. —

Ein liebenswürdiges Büchlein, das von dem Grundgedanken ausgeht, daß einmal der Mensch es sei, der Schönheitsbegriffe in die Landschaft hineinlege, daß andererseits aber der Mensch auch aktiv in das Landschaftsbild eingreife und daß die höchsten landschaftlichen Eindrücke einem mehr oder minder bewußten Eingreifen der Menschen zu verdanken seien. Letzteres wird in einem besonderen Abschnitt über die Baukunst in der Landschaftsmalerei noch eingehender erläutert.

Ein Anhang gibt eine reichhaltige Übersicht von Schriften, die sich mit der Landschaftskunde und mit der Landschaftsmalerei befassen, und 10 sorgsam ausgewählte schöne Abbildungen erhöhen den Reiz und die Anschaulichkeit der anregenden Ausführungen. Das Buch kann jedem wärmstens empfohlen werden. — Bl.

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenbau Herrn Generaldirektor Paul Thomas in Düsseldorf „in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der Preß- und Walzwerke in Reisholz und des Oberbiller Stahlwerkes und ihrer Arbeitsverfahren“ die Würde eines „Doktor-Ingenieurs E. h.“ verliehen. —

Zum Stadtbaurat in Danzig ist, nachdem die Stelle durch Ausscheiden des jetzigen Professors in Hannover Fischer, längere Zeit unbesetzt war, der Reichsbahnbaurat Kießling, Köln, gewählt worden, der namentlich durch seine Siedlungsbauten in Frankfurt a. O. in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Nach Meldungen der Tagespresse übernimmt Kießling die Stellung jedoch nicht als fest angestellter Beamter, sondern nur auf Dienstvertrag. —

Wettbewerbe.

Ein Preisausschreiben für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei in Berlin ist beabsichtigt, zu dem eine größere Zahl angesehener Architekten herangezogen werden sollen. Im Reichshaushaltsplan 1927 ist eine I. Rate von 200 000 M. (Ges.-Kosten 1,20 Mill. M.) für den Zweck angesetzt, und es soll mit den Vorarbeiten sofort nach Bewilligung der Etatsposition begonnen werden. Der Reichshaushalt gibt dazu die Begründung, daß das betr. Grundstück Wilhelmstr. 78 bereits 1913 zum Preise von 2,484 Mill. M. erworben worden ist und im Haushalt 1914 Mittel für die Errichtung eines Dienst- und Wohngebäudes angefordert waren, dessen Ausführung infolge des Krieges unterblieb. Nachdem das Reichskanzlerhaus Sitz der Reichsregierung geworden ist und fast sämtl. Repräsentationsräume und ein Teil der Dienstwohnung zu Büro-zwecken hat verwendet werden müssen, ist Abhilfe dieses Zustandes durch Erweiterung der Reichskanzlei selbst zu beschaffen. —

In dem Wettbewerb „Bebauungsplan für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt Quedlinburg ist in Übereinstimmung mit dem Wettbewerbsausschuß des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine und des Bundes Deutscher Architekten nachstehende Änderung der Bedingungen vorgenommen: I. Preis 2000 M., II. Preis 1500 M., III. Preis 1000 M. Dem Preisgericht gehören noch an: Reg.- u. Baurat Nicolas, Magdeburg, Beg.-Bmstr. a. D. Schmieden, Berlin-Lichterfelde. Stellvertreter: Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin, Arch. Groß, Berlin-Charlottenburg. Der Einreichungstermin ist auf den 21. März verlängert. —

In dem von dem Gemeinn. Spar- und Bauverein Hochemmerich-Niederrhein ausgeschriebenen Wettbewerb für die Bebauung der Grundstücke an der Siegfried-, Günther-, Bertholdstr. und Viehgaatweg gingen insgesamt 32 Entwürfe ein. Es erhielten: I. Preis der Entw. m. d. Kennw. „Querriegel“, Verf.: Architekten B. D. A. Feldmann und Müller, Homberg und Mörs; II. Preis der Entw. m. d. Kennw. „Sparbau“, Verf.: Arch. Hanns Böckels, Düsseldorf; III. Preis der Entw. m. d. Kennw. „Alfred Krupp“, Verf.: Arch. B. D. A. G. A. Munzer, Mitarb. Früh, Düsseldorf. Angekauft wurden die Entwürfe m. d. Kennw.: „Spare und Baue“, Verf.: Herm. Mentzen, Düsseldorf-Unterrath; m. d. Kennw. „Sparen und Bauen“, Verf.: Arch. B. D. A. Fritz Hofmeister, Düsseldorf; m. d. Kennw. „Neue Wohnungen“, Verf.: Arch. B. D. A. Munzer, Mitarb. Pothast, Düsseldorf. —

In dem öffentlichen Wettbewerb der Stadt Hagenu (Elsaß) für eine Badeanstalt mit Schwimmhalle, Wannen-, Brause- und Heilbad wurden mehrere Arbeiten deutscher Architekten ausgezeichnet. An Preisen und Ankäufen wurden 50 000 Frs. (rd. 8000 M.) verteilt. Ein erster Preis wurde nicht zuerkannt. Ein II. Preis, Kennw. „3 Quadrate“, 13 400 Fr., Verf.: Arch. Günter Martiny und Firma Paul Martiny & Co., Dresden. Ein II. Preis, Kennw. „Uff d'Wynachte“, 13 400 Fr., Verf.: Arch. Gustave Oberthur, Straßburg. Ein III. Preis, Kennw. „Undine“, 8950 Fr., Verf.: Dr. med. h. e. Kleefisch, Oberbaurat a. D. Rösrat bei Köln und Direktor der städtischen Bäder P. Kamp, Köln. Ein IV. Preis, Kennw. „Schutz gegen Nord-Ost“, 3350 Fr., Verf.: Architecte-Ingenieur Nicolas Wernert, Straßburg, und Arch. Victor Goetz, Straßburg. Ein IV. Preis, Kennw. „Deis Undae“, 3350 Fr., Verf.: Arch. Georges Meyer, Paris, und Ing. Marius Brossé, Paris. Ankäufe: Kennw. „Aquae hagenovensis“, 2500 F., Verf.: Arch. Auguste Möbler, Straßburg; Kennw. „Barbarossa“, 2500 Fr., Verf.: Arch. Henri Sell, Straßburg, und Alfred Bedicam, Straßburg; Kennw. „Barberousse“, 2500 Fr., Verf.: H. Garnon und Arch. A. Drexel, Straßburg. —

In dem Wettbewerb Gartenstadt Kettwig ist bei dem mit dem III. Preis ausgezeichneten Entwurf von Dipl.-Ing. Kramer u. Walter Kremer, Duisburg, als Mitarbeiter Stadtbaurat Bräuhäuser, Duisburg, zu nennen. —

Inhalt: Missionshaus des St. Paulusheims in Bruchsal. — Die Hindenburgkampfbahn in Stolp i. P. — Vermischtes. — Literatur. — Personal-Nachrichten — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.